

1916

Der neue Hausfrauentraum

»Einfach in der Konstruktion, leicht in der Handhabung und außerordentlich

leistungsfähig bei billigem Anschaffungswert ist die ›Stuco‹-Handwaschmaschine. Im Gegensatz zu der geringen Leistungsfähigkeit der bisher bekannten Luftdruckapparate (sog. starre Trichter) haben wir einen beweglichen Trichter und der vorteilhafte Reinigungsprozeß beruht neben mechanischer Knetwirkung in

der Hauptsache auf Druck und Saugkraft. Beim Niederstampfen des im Innern der Maschine befindlichen Kolbens wird Luft und Seifenlauge nach unten durch die Wäsche gepreßt, während beim Hochheben der Kolben die Lauge von unten nach oben durch die Wäscheporen saugt.« Die Umschau 19, 1916, S. 380



Der Flieg-Greif-Kletter-Urvogel

»Soviel sich nun aus dem Bau des Skelettes und den Größenverhältnissen erkennen läßt, war Archäopterix ein sehr schlechter Flieger. In Form und Beziehung der Teile untereinander sind noch kaum Anklänge an flugphysiologische Aufgaben vorhanden.

Der Flügel der rezenten Vögel ist im Sinne seiner Aufgabe weitgehend spezialisiert. Die Knochen der Hand sind stark reduziert und verschmolzen und bieten den Schwungfedern eine starre

und feste Ansatzfläche. Bei Archäopterix ist die einseitige Ausbildung des Vorderarms als Flugorgan noch nicht so streng durchgeführt. Die Elemente der Vertebrahand sind deutlich zu erkennen, und die drei bekrallten Finger stehen beweglich hervor. Die vordere Extremität diene also nicht nur zum Fliegen, sondern auch noch zum Greifen und Klettern. Keiner dieser Aufgaben war sie jedoch in genügender Weise angepaßt.« Prometheus 1386, 1916, S. 543

Latein für alle!

»Die Notwendigkeit einer Weltsprache hat sich in dem Maße immer dringender fühlbar gemacht, als der Verkehr zwischen den Ländern zugenommen hat. Schon 1894 machte Professor Guido Baccelli den Vorschlag, die lateinische Sprache als Weltsprache zu adoptieren. In einem Brief an den Herausgeber der Zeitschrift ›Nature‹ nimmt Lander Brunton den Vorschlag auf, mit dem Hinweis auf Deutschland. Er schreibt: ›Im Vergleich mit den Holländern und den Deutschen, besonders aber den Russen, sind die Engländer sehr schlechte Sprachkenner und ich denke, daß dieser Umstand zum Teil mit daran Schuld trägt, daß vor dem Kriege in manchen Ländern der deutsche Handel dem englischen empfindlichen Abbruch getan hat. Wenn die lateinische Sprache von den verbündeten Regierungen als Verkehrssprache anerkannt würde, so würde sie ohne Zweifel in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder den Platz erobern, den sie in früheren Zeiten als Weltsprache einnahm.« Die Umschau 20, 1916, S. 396



Schwäbischer Keltenkrieger

»Anlässlich einer Flurbereinigung mußte in Hirschlanden bei Stuttgart ein im Wiesengelände liegender Grabhügel ausgegraben und beseitigt werden. Dabei wurde eine vollplastische, lebensgroße menschliche Figur gefunden, die am Fuße eines Steinkranzes lag, der den Hügel umgab. Die Figur, an den Knöcheln abgebrochen und noch 1,5 m messend, ist aus einem lokalen Sandstein gefertigt. Sie stellt einen unbekleideten Krieger dar. Der Fund ist bisher das erste und älteste Beispiel großfiguriger Vollplastik nördlich der Alpen und nur so zu erklären, daß der Künstler der Figur die Kenntnis solcher Großplastik südlich der Alpen erworben hat, in einem Gebiet, das mit griechischer Kultur in Berührung kam. Die Beigaben verweisen den Hügel und damit auch die Stele in die Zeit

Der Krieger von Hirschlanden.

um 500 v. Chr.« Umschau 10, 1966, S. 327

Meilenstein der Genetik

»Zu den interessantesten Problemen im Grenzgebiet zwischen Biologie und Chemie gehört die Aufklärung des genetischen Codes. Schon vor 10 Jahren wurde angenommen, daß in der Ribonukleinsäure (RNS) der Zellen jeweils ein ›Triplet‹, d. h. eine Folge von drei der bekannten Basen A, C, G und U, den Einbau einer bestimmten Aminosäure in das neugebildete Protein bedeuten müsse; doch waren anfänglich nur wenige solcher Code›worte‹ experimentell sicher zu bestimm-

1966

men. Mit der chemischen Synthese sämtlicher 64 Triplets, die durch Kombination der vier Nukleinsäurebasen möglich sind, machten es H.G. Khorana und seine Mitarbeiter an der Universität Madison (Wisconsin) 1965 möglich, den genetischen Code im zellfreien System fast vollständig zu dechiffrieren, und vor kurzem erschien die erste Übersicht mit Bedeutung von 56 Codons.« Kosmos 5, 1966, S. 166